

VD / Interpellation Gschwend-Altstätten / Schwager-St.Gallen (17 Mitunterzeichnende)  
vom 29. April 2024

## **Studienreise Wolfsmanagement in Russland: Wo ist der Erkenntnisgewinn?**

Antwort der Regierung vom 13. August 2024

Meinrad Gschwend-Altstätten und Thomas Schwager-St.Gallen erkundigen sich in ihrer Interpellation vom 29. April 2024 vor dem Hintergrund einer Studienreise von zwei Mitarbeitenden des Kantons St.Gallen zum Wolfsmanagement in Russland nach der Durchführbarkeit und Nützlichkeit der Lappjagd in der Schweiz.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Die Kantone sind für die Regulierung der Wolfsbestände auf ihrem jeweiligen Gebiet zuständig. Eine differenzierte Betrachtung hilft, das gegenseitige Verständnis zu fördern und einen Konsens in Sachfragen zu finden. Dies gilt namentlich auch im Zusammenhang mit Regulierung der Wolfsbestände, wie sie mit der neuen Jagdverordnung des Bundes (SR 922.01) im Raum steht und anfangs des Jahres 2024 erstmals angewendet wurde. Vor diesem Hintergrund erachtet die Regierung Weiterbildungen in diesem Bereich als sachgerecht. Das Ziel der Weiterbildung war es, das Wissen im Bereich Wolfsmanagement zu erweitern. Die lokalen Jägerinnen und Jäger, mit denen die Weiterbildung stattfand, haben langjährige Erfahrungen im Umgang mit Wölfen und deren Jagd. Es ging bei der Weiterbildung insbesondere darum, die traditionelle Jagdmethode der Lappjagd kennenzulernen und zu beurteilen, ob diese Jagdmethode auch in der Schweiz angewendet werden kann.

Die proaktive Regulation des Calfeisentalrudels im Zeitraum vom 1. Dezember 2023 bis zum 31. Januar 2024 hat gezeigt, dass der benötigte zeitliche Aufwand gross war. Die Nacharbeit und der Waffeneinsatz in der Dunkelheit bergen zudem ein erhebliches Unfallrisiko und die Abschüsse fallen daher nicht präzise aus. Da lediglich zwei von acht Wölfen erlegt wurden, konnte das Abschussziel (vollständige Entnahme des Rudels) nicht erfüllt werden.

Gerade vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, sich gegenüber alternativen Methoden offen zu zeigen. Die Lappjagd, oder eine angepasste Form davon, könnte in speziellen Situationen als eine Methode zur Wolfsregulation in der Schweiz dienen. Vorerst war es aber wichtig, erste praktische Erfahrungen zu sammeln, um diese Jagdmethode gegebenenfalls an die spezifischen Schweizer Verhältnisse anzupassen. Dabei bleibt abzuwarten, wie erfolgsversprechend die Methode unter den spezifischen Bedingungen in der Schweiz ist.

Es wird zudem auf die Beantwortung der Interpellation 51.24.33 «Erste Erkenntnisse durch die Lappjagd» verwiesen, die ähnliche Fragen aufgreift.

Zu den einzelnen Fragen:

1. *Anerkennt die Regierung, dass die ohnehin nur theoretisch mögliche Lappjagd in der Schweiz mit massiven Einschränkungen für die Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft verbunden wäre? In eingelappten Gebieten von mehreren hundert Hektaren Fläche müsste über mehrere Wochen hinweg absolute Ruhe herrschen. Freizeitnutzungen oder Land- und Forstwirtschaft wären nicht möglich.*

Wenn die Notwendigkeit besteht, ein ganzes Wolfsrudel zu beseitigen, handelt es sich um eine absolute Ausnahmesituation, die bestimmte Einschränkungen und Störungen rechtfertigen kann. Die Grösse der einzulappenden Fläche hängt wesentlich von der Topografie ab und bestimmt, wie stark die Land- und Forstwirtschaft durch das Einlappen beeinträchtigt wird. Da die Lappjagd ausschliesslich bei Schneelage durchgeführt wird, werden potenzielle Konflikte mit anderen Nutzungen minimiert. Es ist jedoch zu beachten, dass die Schweiz dicht frequentiert ist durch Aktivitäten wie Schneeschuhwandern und Freeride-Skifahren. Diese Personen hinterlassen Menschengeruch, der den Effekt der Lappenbänder stark relativieren könnte. Daher stellt sich die Frage, ob die Wölfe in der Schweiz, die an Menschengeruch im Gelände gewöhnt sind, sich von gespannten Plastikbändern wie in Russland überhaupt beeindrucken und einlappen lassen.

Die Lappjagd eignet sich vor allem in flachem Gelände, wie es auch im Kanton St.Gallen zu finden ist und wo in naher Zukunft auch mit Wölfen zu rechnen ist. Angesichts der zu erwartenden Besiedlung des Flachlands durch Wölfe ist es sinnvoll, die Methode der Lappjagd zumindest zu kennen. Für den Fall, dass mehrere Wölfe eines Rudels gleichzeitig erlegt werden müssen, ist der Einsatz der Lappjagdmethode wenigstens einen Versuch wert. Dies würde zeigen, ob die Methode unter schweizerischen Verhältnissen erfolgreich sein kann und ob sich dadurch der Aufwand für die Wildhut reduzieren lässt.

2. *Weiss die Regierung, dass in der Lappjagd Schrot verwendet wird? Die Tötungswirkung dieser Munition auf grosse Wildtiere ist begrenzt und darum in der Schweiz unzulässig. Rehe und Frischlinge von Wildschweinen sind die grössten Tiere, die in einigen Kantonen noch mit Schrot geschossen werden dürfen.*

Grundsätzlich ist keine Jagdmethode auf eine bestimmte Waffen- oder Munitionsart beschränkt. Die Wahl der Munition und der Waffe hängt von der jeweiligen Distanz, der Tierart und den rechtlichen Vorgaben ab. Auch bei der Jagd auf Wölfe und generell bei der Lappjagd können je nach Schussdistanz, Gelände und rechtlichen Bestimmungen entweder Kugel- oder Schrotmunition verwendet werden (vgl. Art. 11 Abs. 1 Bst. a der Verordnung über die Jagdvorschriften; sGS 853.111). Die hohe Zahl der Fehlschüsse mit Schrot zeigt in der Praxis jedoch, dass ein beträchtlicher Teil der privaten Jägerschaft mit dieser Jagdmethode überfordert ist. Unter anderem aus diesem Grund wird diese Munition interkantonal und international kritisch überprüft, insbesondere, da Bleischrot aus tier- und artenschutzrechtlichen Gründen nicht empfohlen wird. Da ein Kugelschuss durch eine professionelle Wildhüterin oder einen professionellen Wildhüter das gewünschte Resultat ebenfalls erzielt, ist der Einsatz von Schrotmunition ohnehin überflüssig.

3. *Ist sich die Regierung bewusst, dass bei Treib-, Drück- und auch der Lappjagd selektive Abschüsse stark erschwert sind? Abschüsse selektiv vorzunehmen ist aber auch in der jagdrechtlich zulässigen Wolfsregulierung notwendig.*

Selektive Abschüsse stellen generell eine Herausforderung dar. Aus diesem Grund ist die Lappjagd nur für spezielle Situationen, in denen ein ganzes Rudel entfernt werden soll und damit jeder Wolf ein Ziel ist, denkbar. Eine Option wäre auch, die Lappjagd zu adaptieren und beispielsweise Narkosegewehre anstelle von Munition zu verwenden. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, den betreffenden Wolf eindeutig zu identifizieren, bei Bedarf zu besondern und wissenschaftlich – etwa auf Krankheitserreger – zu untersuchen. Zudem könnte der Wolf für Umsiedlungsaktionen eingefangen werden. Sollten einzelne Wölfe entfernt werden müssen, lassen sich Fehlabschüsse damit sehr gut vermeiden. Diese angepasste Lappjagd wäre auch tierschutzgerecht, da ein Individuum schmerz- und stressfrei eingeschläfert werden könnte. Es bleibt unklar, wie erfolgreich die Methode in der Schweiz tatsächlich sein wird.

Die bisherigen Regulationsabschüsse in der Schweiz fanden ausschliesslich nachts statt. Das Risiko für Fehlabschüsse und Unfälle ist bei nächtlichen Pirschfahrten hoch, da die Sichtverhältnisse schlecht sind. Im letzten Winter konnte in der Schweiz, wie einleitend erwähnt, kein einziges Wolfsrudel vollständig reguliert werden. Bei den nachts erlegten Wölfen zeigte zudem erst die genetische Analyse, ob es sich um Jungwölfe, Leittiere oder Einzelwölfe ohne Rudelzugehörigkeit handelte. Bei der Lappjagd könnten die Rudelmitglieder vor dem Abschuss gezielt identifiziert werden.

4. *Teilt die Regierung die Meinung, dass dem Leiter des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei die Undurchführbarkeit der Lappjagd in der Schweiz schon vor der Studienreise hätte bewusst sein müssen?*

Nein. Die politische Vorgabe, mehrere Wölfe eines Rudels zu eliminieren, stellt eine grosse Herausforderung dar. Vor diesem Hintergrund sind praktische Erfahrungen und der Austausch mit erfahrenen Wolfsjägerinnen und Wolfsjägern, wie sie auf der Studienreise gemacht werden konnten, sehr wertvoll. Die Lappjagd, oder wie oben erwähnt eine angepasste Form davon, könnte in speziellen Situationen als eine Methode zur Wolfsregulation in der Schweiz dienen. Es lohnt sich daher, sich mit dieser Methode auseinanderzusetzen. Die Weiterbildung hat das Ziel erreicht, ein besseres Verständnis für diese Jagdmethode zu entwickeln und zu prüfen, wie sie an die Verhältnisse in der Schweiz angepasst werden kann.